

[Beantwortung des Fragebogens zur Sammlung der Volksüberlieferung]

Zur badischen Volkskunde

insbesondere

religiöses und kirchliches im evangelischen Volkstum.

1.1.Ortsname: Eisingen = Ensingen.

Der Marktverkehr geht nach Pforzheim, wohin die Leute bringen, was Stall, Garten, Wiesen und Wald erzeugen. Als da sind: Wucherblumen, Veilchen, Maiglöckchen, Erdbeeren, Heidelbeeren.

2. Heidekerr (Kerr = Keller) Grafenecke, Hummelsheld, Bruch, Schädel, Gaengenbach Weberthal. Wege: Viehweg, Mühlweg.

3. Kunzmann, Karst, Bauer, Schickle. – Jonathan, Abraham, Gabriel, Matthäus Daniel, Immanuel, Johannes (Hannes) Jakob, Heinrich, Karl, Gustav-Adolf. Rosa, Marie, Lydia, Berele (Barbara) Wilhelmine, Martha, Lisette, Christina, Luise, Louis (Lui) Georg.

4. Wohnhaus und Stall findet sich häufig unter einem Dach, die Scheuer steht daneben. Gewöhnlich steht die Giebelseite an der Strasse. Ziegeldächer.
1. Stock Stein = 2. Stock, wenn vorhanden Backsteinbau. Wir haben ein geschlossenes Dorf, eine Friedenslinde und eine Linde am Wirtshaus gleichen Namens.

9. Eisinger = Scholpehopfer (Scholpe = Scholle)

12. Kleine Kinder bringt der Storch oder die Amme holt sie aus dem Bruchbrunnen. Die Mutter bekommt Kaffee, Zucker und Weck, das Kind *nichts* (?). Beim ersten Weihnachtsfest geben die ledigen Pathen [sic.] Geld od. ein Kleidchen. Neujahr, Weihnachten u. Ostern bekommen sie Gebäck. Es ist Sitte, dass bis zur Taufe nachts Lichtbrennt. Die Mutter darf vor der Taufe das Haus nicht verlassen-(Nicht unter der Dachtraufe vorgehen) Bei der Konfirmation bekommt das Kind gewöhnlich Geld.

c. Spinnstuben unter dem Namen „Vorsitz“ bestehen noch.

d. Gefallene Paare werden ohne Glocken und Orgelspiel getraut werktags od. Sonntag nach der Morgenkirche.

e. Es wird eine [sic.] Zimmerspruch gesprochen, ein Tannenbaum mit bunten Bändern u. Taschentüchern aufgepflanzt, Nun danket alle Gott gesungen u. dann ein Essen gehalten.

13. Viel Aberglaube ist noch vorhanden. z. B. Wenn die Stunde ausschlägt u. die Vaterunserglocke läute während des Gottesdienstes, so nimmt man an, dass jemand in der laufenden Woche sterben muss.

b. Die Kinder werden während des Nachmittagsgottesdienstes getauft vor versammelter Gemeinde. Vor und nach der Taufe wird ein Tauflied gesungen. Der Vater ist mit mindestens 2 (?) Taufpaten zugegen. Die Mädchen, welche Patinnen sind, haben Kränzchen, die Burschen

(Seite 1)

haben Sträusse im Knopfloch. Immer trägt ein männlicher Pate das Kind zum Taufstein und die Hebamme trägt dasselbe vor jeden Paten mit einem *Kuip* (?). Es wird zuweilen bei dem Taufgang geschossen. Uneheliche Kinder werden nicht vor versammelter Gemeinde getauft, sondern erst nach Schluss des Gottesdienstes.

c.) Bei der Konfirmation tragen die Mädchen Kränzchen und die Knaben einen Strauss im Knopfloch. Die Paten versammeln sich vor dem Gottesdienst in der Schule mit den Eltern und wohnen der dort stattfindenden Vorfeier bei und nehmen auch am h. Abendmahl teil.

d. Bei der Verkündigung ist wenigstens eines der Verlobten zugegen. Bei vermöglichere Leuten hat die Braut einen Strauss, bei einfacheren haben die Brautleute einen Rosmarinenzweig, der nachher gepflanzt wird und dient später bei Hochzeiten und bei Begräbnissen. Der Pfarrer geht auf ein Stündchen hin nach dem Essen.

e. In jedem Hause wird morgens, mittags und abends gebetet; in verschiedenen Häusern wird nach Tisch ein Abschnitt aus der Bibel gelesen. Neben der Bibel besitzen die Leute Gebetbücher von Stark, Gossner, Hiller, Michael Hahn, Teerstegen

und Kalender

f. Der Kirchenbesuch ist ein sehr guter. Nachmittags sind es mehr Frauen als Männer. Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen haben ihre besonderen Plätze. Der Schmuck der Gräber besteht meistens in Holzkreuzen, die ausser dem Namen einen Bibelvers oder eine Liederstrophe tragen. Das Einvernehmen des Geistlichen mit seiner Gemeinde ist ein gutes.

g) Sonn- und Feiertage werden im grossen und ganzen still be-
gangen.

h. An Lätare werden an sämtliche Kinder bis zum 14. (?) Jahre
Weck ausgeteilt.

j. Am Kirchweih wird Kuchen gebacken und getanzt, mit
der Kirche hat die Feier nicht zu thun.

k. Leichenwache findet hier statt und ein einfaches Leichenmahl.

(2. Seite)

Am Grabe bedankt sich in der Regel ein Angehöriger nach gesprochenem Segen für alles, was dem Verstorbenen Gutes gethan worden ist und für das Leichengeleite.

14. Die Grossmutter heisst Abe, die Patin Göttle, Grossvater Altvater,
Keller Kerr, Speicher Bühn.

Eisingen, den 18. Juli 1895.

Ed. (?) Strauß, Pfarrer

Anmerkung:

*es ist ein weiterer, noch nicht transkribierter Fragebogen zu Eisingen vorhanden:
der Fragebogen „zur Sammlung der Volksüberlieferungen“*